



Dennis Lewandowski

Hermann Gohde
Der achte Tag (1950)

Friedrich Heers *Roman einer Weltstunde*
im Kontext zeitgenössischer Literatur



1. Einleitung

Das 20. Jahrhundert ist geprägt von globalen Problemen. Vor allem die Jahre zwischen beiden Weltkriegen verlangen von der Gesellschaft neue Impulse, den Herausforderungen zu begegnen. Auch eine ganze Generation von Autoren, Künstlern, Philosophen und Intellektuellen ist damit beschäftigt, diese Aufgabe zu lösen. Ein Gedanken- gut entsteht, das für bestimmte Gesellschaftsgruppen zur Stütze und Orientierung wird. Zahlreiche Autoren verfassen aus unterschiedlichen Motiven düstere Zukunftsromane, die eigentlich gar keine Zukunftswelt darstellen, sondern Kritik an Gegenwart und Gesellschaft äußern. Es sind zwar literarische Fiktionen, sie spiegeln jedoch eine Realität wider. Diese, aber auch andere Beiträge, wollen der Gesellschaft Orientierung geben. Sie haben nämlich eines gemeinsam: das Aussprechen von Wahrheiten, die für viele Menschen unbequem sind. Dazu zählt auch die öffentliche Kritik an der katholischen Amtskirche, die besonders in den ersten Jahren nach 1945 lauter wird. Mehrere katholische Laien melden sich verstärkt zu Wort. Sie schreiben zwar nicht vordergründlich Romane, verweisen aber in ihren Beiträgen auf Fehler und Versäumnisse von Kirche und Klerus.

Die vorliegende Arbeit behandelt dieses Feld und bespricht wichtige literarische Werke der Jahre 1920 bis 1953. Zunächst werden in Kapitel 2 ausgewählte Beiträge sowohl von Kirchenkritikern als auch von Utopisten erörtert, die in den Nachkriegs- jahren verstärkt für Aufruhr gesorgt haben. Des Weiteren wird in Kapitel 3 der katho- lische Intellektuelle Friedrich Heer vorgestellt, der in seinem Werk beides miteinander verbindet: Kirchenkritik im Gewand einer negativen Utopie. Als nämlich in Europa der die Zukunft in düsteren Farben schildernde utopische Roman aufblühte, griff auch der junge österreichische Akademiker Heer zur Feder und verfasste im Sommer 1949 einen religiösen Zukunftsroman, den er im Jahre 1950 unter dem Pseudonym Hermann Gohde und dem Titel „Der achte Tag. Roman einer Weltstunde“ veröffentlichte.¹ Dieses Werk thematisiert die Rolle des Christentums in einer künftigen Weltgesellschaft des Jahres 2074. Nur bleibt es nicht bei diesem Zukunftsblick: Tatsächlich ist der Ro- man eine Zeitdiagnose mit radikaler Kritik an Kirche und Christentum der Gegenwart. Damit steht Heer in der Tradition der Utopisten und mündigen katholischen Laien.

Das Werk ist heute aber praktisch vergessen. Eine erste ausführlichere Erörterung soll mit dieser Arbeit erreicht werden. Die Handlung und Aufbau des Romans werden in Kapitel 4 besprochen, um diesen schließlich in Kapitel 5 anhand ausgewählter As- pekte als utopischen Roman mit religiösem Schwerpunkt zu charakterisieren. Hierbei sollen vor allem intertextuelle Aspekte zu den anderen im Rahmen dieser Arbeit skiz- zierten utopischen Romanen nachgezeichnet werden. Während in diesen Werken be- stimmte Gesellschaftszüge kritisiert werden und die Kritik an der katholischen Kirche – wenn überhaupt – nur beiläufig zum Thema gemacht wird, entwirft Friedrich Heer in „Der achte Tag“ ein kirchenkritisches Bild. Zugleich entfaltet der Autor einen Neuauf- bau der Kirche: Denn, so viel darf schon verraten werden, die Christen sind in Heers Zukunftsvision des Jahres 2074 an den Rand der Gesellschaft gedrängt und zu Staats- feinden degradiert. Infolge ihrer Unterdrückung haben sie ihre Kirche neu aufgebaut:

1 Hermann Gohde: „Der achte Tag. Roman einer Weltstunde.“ Innsbruck, Wien: 1950.

Sie wird von Priestern wie Laien, Männern wie Frauen aus dem Untergrund getragen. Hintergrund und Aufbau werden in Kapitel 6 ausführlich erörtert.

Abschließend wird in Kapitel 7 der Autor Friedrich Heer im Kontext von Kirchenkritik und Rezeption behandelt. Dabei gilt es zu klären, ob Heer für sein entworfenes Kirchenbild Quellen hatte und ob es im 20. Jahrhundert sogar Nachläufer dieser Kirchenvision gab. So wird zugleich auf die frühe Rezeption des Romans eingegangen, in dem zunächst die Kontroversen um seine Veröffentlichung, aber auch das frühe Presseecho ausführlich dokumentiert werden.